

zum Thorner Finanzwesen im Ersten Weltkrieg im Spiegel der Haushaltspläne“ (Stefan Hartmann, S. 395—412) sowie mit dem Beitrag „Die Straßenbahn in Thorn“ (Heinz Jung/Wolfgang Kramer, S. 413—430, mit allein 8 Abb. S. 427—430) vertreten. In diese Periode reicht auch der sehr wertvolle personen- und wissenschaftsgeschichtliche Beitrag von Arnold Golon und Harald Kruska über die evangelischen Pfarrer in Thorn — unierte, reformierte und lutherische — für die Jahre 1880 bis 1945 hinein (S. 369—380). Die Pfarrer der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union, die überwiegende Mehrheit, sind nach Pfarreien geordnet. Der emeritierte Ordinarius für Systematische Theologie an der Kirchlichen Hochschule Berlin Kruska ist selbst ein Sohn der „Königin der Weichsel“. — Zur Kirchengeschichte gehören auch die beachtlichen Beiträge von Bernhart Jähmig: „Andreas Pfaffendorf OT. Pfarrer der Altstadt Thorn (1425—1433)“ (S. 161—187), Heinz Krause: „Über die Frömmigkeit des Nicolaus Copernicus“ (S. 189—196), Inge Mager: „Brüderlichkeit und Einheit. Georg Calixt und das Thorner Religionsgespräch 1645“ (S. 209—238) und Walther Hubatsch: „Das Thorner Religionsgespräch von 1645 aus der Sicht des Geistlichen Ministeriums der Dreistadt Königsberg“ (S. 239—258). Insbesondere die Arbeiten von Hubatsch, Jähmig und Mager zeichnen sich durch große Quellennähe aus, von denen einige erstmals benutzt und der Öffentlichkeit vorgestellt wurden. Wie andere Beiträge, etwa Bernhart Jähmig: „Zur Stellung des Komturs von Thorn unter den Deutschordens-Gebietigern in Preußen“ (S. 99—144), Klaus Militzer: „Köln und Thorn. Köln-Thorner Beziehungen im Mittelalter“ (S. 197—208), gehen sie weit über das hinaus, was man bei einer einfachen Stadtgeschichte erwarten kann. Zu erwähnen sind noch Otto Freymuths: „Untersuchungen zur mittelalterlichen Baugeschichte der Neustädter Pfarrkirche St. Jakobi zu Thorn“ (S. 13—98), ferner Werner Thimm: „Fertigungsvorschriften für das Thorner Zinngießerhandwerk“ (S. 145—148), Ernst Bahr: „Thorn im zweiten schwedisch-polnischen Kriege (1655—1660) nach alten Ansichten und Plänen“ (S. 259—289), Stefan Hartmann: „Thorn im Nordischen Krieg (1700—1721)“ (S. 291—360) mit dem wichtigen Verzeichnis der von auswärts zuziehenden Thorner Neubürger in den Jahren 1705 bis 1715 (S. 357—359), Hartmut Sander: „Das Thorner Blutgericht von 1724 in zeitgenössischen niederländischen Schriften“ (S. 361—368) und schließlich Iselin Gundermanns Beitrag „Ansiedlungsgesetz und Gemeindegründungen im Kirchenkreis Thorn 1886—1914“ (S. 381—394), ein wichtiger Beitrag zu Innen-, Wirtschafts-, Bevölkerungs- und Minderheitenpolitik des preußischen Staates in einer problemgeladenen Ostprovinz.

Das Buch ist eine würdige Festschrift für eine bedeutende Stadt einer historischen preußischen Ostprovinz.

Berlin

Ludwig Biewer

Herbert Meinhard Mühlpfordt: Königsberger Leben im Rokoko. Bedeutende Zeitgenossen Kants. Hrsg. und mit einer Vorrede von Peter Wörster. (Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland e. V., Bd. 7.) Im Selbstverlag der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland e. V. Siegen 1981. X, 136 S., 13 Abb. i. T.

Dem Herausgeber des Bandes, Peter Wörster, gebührt Dank für die Zusammenstellung und Veröffentlichung von sechs Aufsätzen des wohl letzten Königsberger Privatgelehrten Dr. med. Herbert Meinhard Mühlpfordt über das geistige Leben Königsbergs im 18. Jh. M., geboren 1893, war Facharzt

für Dermatologie in Allenstein und Königsberg/Pr., Oberstabsarzt im II. Weltkrieg und praktizierte nach dem Verlust Ostpreußens von 1945 bis 1959 in Lübeck. Er ist 1982 verstorben.

Die sechs Aufsätze des Bandes behandeln jeweils eine besonders bedeutende Persönlichkeit Königsbergs im 18. Jh. Jede von ihnen repräsentiert einen Stand oder eine herausragende Institution des großen „preußischen Jahrhunderts“ in der Geschichte Königsbergs: Den Adel, die hohen Beamten, die Universität, die Geistlichkeit, die Künstler, die Kaufherren. Untereinander verbunden sind Persönlichkeiten und Institutionen durch die Lebenseinheit der damaligen Königsberger Bürgerschaft, ihre politischen und kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse wie auch durch die besondere Atmosphäre einer solchen Stadt „wie Königsberg am Pregel-Flusse“ (Immanuel Kant).

In allen auf ansprechende Weise konzipierten Schilderungen bestechen die subtile Sachkenntnis und die persönliche Eindrücke und Beobachtungen einbringende Vertrautheit des Vfs. mit den historischen Gebäuden, den Straßenzügen, den Adelsresidenzen wie den Bürgerhäusern bis zu den auf ihre Weise bedeutenden privaten Gartenanlagen.

Was M. über das Stadtpalais des Grafen Keyserling am Schloßteich und die in ihm selbstverständliche gastfreundliche Geselligkeit und Musikpflege zu berichten weiß, beruht auf solider historischer Sachkenntnis, die in locker erzählender und ansprechender Schilderung anschaulich vermittelt wird.

Von besonderem Reiz für den Leser, der noch persönliche Erinnerungen an Königsberg hat, sind die Teile des Buches, in denen M. über allgemein weniger bekannte Königsberger Persönlichkeiten berichtet, so etwa über den ersten Oberpräsidenten Altpreußens, Johann Friedrich von Domhardt, der seine Treue zu seinem König, Friedrich dem Großen, zur Zeit der russischen Besetzung Ostpreußens im Siebenjährigen Krieg, der Gefahr nicht achtend, unter Beweis stellte.

Das Portrait des Geheimen Kriegs- und Domänenrats Johann George Scheffner, der wohl der Vorstellung vom typischen Rokoko-Menschen besonders nahekommt, der aber gleichwohl ein treuer Diener seines Königs und ein begeisterter preußischer Patriot im Übergang vom Aufklärungszeitalter zur Romantik war, erscheint besonders gelungen. Die Tatsache, daß das 1818 auf dem Galtgarben im Samland errichtete Eiserne Kreuz zum Gedenken an die Gefallenen der Freiheitskriege durch Scheffners Initiative ermöglicht wurde, wird ebenso zutreffend berichtet wie die Erfüllung seines Wunsches, bei dem Galtgarben-Kreuz seine letzte Ruhestätte zu finden. Als Rokoko-Dichter hatte Scheffner geistreiche erotisch-zweideutige Gedichte geschrieben wie u. a. die „Gedichte im Geschmacke des Grécourt“, die von 1771 bis 1783 in Frankfurt, Leipzig und Königsberg erschienen.

Ein ausführliches Lebensbild eines bedeutenden Naturwissenschaftlers vermittelt die interessante, detailreiche Studie mit dem Titel „Carl Gottfried Hagen und seine Hofapotheke“. Hagen wurde mit seinem ersten Buch „Grundriß der Experimental-Pharmacie“ der Begründer der wissenschaftlichen Pharmazie. Als Professor an der Universität wurde er in seinen Vorlesungen der erste Interpret der experimentellen Chemie. Auch in der Botanik war Hagen fortschrittlicher Universitäts-Lehrer. 1787 gab er den Anstoß zur Errichtung eines Botanischen Gartens für die Universität.

Das sympathische Lebensbild eines ebenso bescheidenen wie glaubenstreuen pietistischen Theologen und Lehrers vermittelt M.s Aufsatz über „Daniel Heinrich Arnoldt. Der Pietist“. Er war Direktor des Friedrich-Kollegs und seit 1734

ordentlicher Professor der Theologie. 1746 erschien seine umfangreiche „Geschichte der Königsberger Universität“.

Der Aufsatz über den in Königsberg geborenen Maler Leopold Michael Willmann bereichert den Band mit einem interessanten und informativen Einblick in Leben und Werk eines kaum bekannten ostdeutschen Künstlers. Die Aufnahme des Aufsatzes in den Band ist zu begrüßen, obwohl Willmann, historisch gesehen, nicht zum Rokoko-Zeitalter zählt. Er wurde 1630 in Königsberg geboren, nach seiner Konversion lebte und schuf er vor allem in Schlesien. Er starb 1706 in Leubus.

„Friedrich Saturgus, sein Haus und sein Garten“ vermittelt eine lebendige Vorstellung des „Königlichen Königsberger Kaufmanns“, seiner Geschäftsführung und seiner Verdienste um Staat und Stadt. Der Beitrag gewinnt seinen Reiz vor allem durch die Schilderung des Saturgus'schen Hauses und des mit Wasserspielen, Statuen und Grotten nach zeitgenössischem Geschmack angelegten Gartens am „Neuen Graben“.

Besonders hervorzuheben sind die ausführlichen wörtlichen Zitate aus einem umfangreichen den Garten beschreibenden „Carmen“ des Königsberger Lokal- und Gelegenheitspoeten Friedrich Lauson aus dem Jahr 1754. Der Aufsatz vermittelt eine zutreffende Vorstellung von dem hohen Niveau der Bürgerkultur im Königsberg des 18. Jhs.

Dieser Eindruck wird ebenfalls auf überzeugende Weise im letzten Aufsatz des Bandes vermittelt. Er befaßt sich mit „George Carl Friedrich Zschock und der Stiftung seiner Schwestern“.

Zu jedem Aufsatz hat M. Quellennachweise und Literaturangaben gestellt, die es dem Leser leicht machen, weiteres Material zu den behandelten Themen zu finden.

Man möchte M.s kenntnisreiche Ausführungen allen an Ostpreußens und Königsbergs Kulturgeschichte interessierten Menschen in die Hand geben. In ihnen begegnet dem Leser das kulturelle und gesellschaftliche Leben Königsbergs im Zeitalter Immanuel Kants in lebendiger Darstellung vergegenwärtigt.

Vaterstetten

Helmut Motekat

Hermann Sudermann. Werk und Wirkung. Hrsg. von Walter T. Rix. Verlag Königshausen + Neumann. Würzburg 1980. 364 S., 11 Abb.

Behaftet mit dem Odium des Trivialautors, der sein Avancement zum Liebesschriftsteller des wilhelminischen Bürgertums mit künstlerischem und politischem Opportunismus erkaufte, wurde der 1857 im ostpreußischen Matzicken geborene und in den 90er Jahren von Berlin aus zu Weltruhm gelangte Dramatiker und Erzähler Hermann Sudermann seit seinem Tod (1928) von der Literaturwissenschaft als vernachlässigenswerte Marginalfigur betrachtet — als wäre nicht schon seine immense Breitenwirkung Anlaß genug für eine eingehende Beschäftigung mit seinem Werk und dessen Rezeption.

Angesichts des bestehenden Forschungsdefizits ist es allemal begrüßenswert, daß sich der Kieler Literaturwissenschaftler Walter T. Rix die Aufgabe gestellt hat, mit Unterstützung von 16 seiner Kollegen den Heutigen den „Blick für die angemessene Einschätzung S.s“ (S. 7) zu öffnen. Das Ergebnis dieses Bemühens jedoch, die vorliegende Aufsatzsammlung, ist — alles in allem — enttäuschend, nur äußerlich glanzvoll. Vertan ist eine Gelegenheit, durch einen fundierten Überblick über S.s Lebensweg, über sein Werk und dessen Problematik, durch eine Formulierung (wenn schon nicht Beantwortung) der zentralen Wirkungsfragen Interesse für den weithin in Vergessenheit Geratenen zu